

# Die Lesepredigt

JAHRESLOSUNG

1.1.2023

---

TEXT: DU BIST EIN GOTT, DER MICH SIEHT. 1 MOSE 16,13

I.

Die Sonne brannte erbarmungslos. Hagar lag zusammengebrochen in ihrem dunklen Beduinengewand auf dem Wüstenboden. Schneidende Hitze, brennend heißer Sand, kein Schatten weit und breit. Schon unzählige Menschen waren in der Wüste verendet. Wenn keine Hilfe kam, keine Karawane, die die Verdurstende fand, war es aus. Völlig überstürzt war sie geflohen aus der kleinen Oase, in der die Sippe, der sie diente, ihre Zelte aufgeschlagen hatte und das Kleinvieh an der Quelle trinken ließ. Wie hatte sie nur so unvorsichtig sein können? Sie war in der Wüste aufgewachsen und kannte alle Gefahren. Aber plötzlich war es nur noch schwarz um sie herum gewesen und sie war gelaufen, gelaufen, bis sie nicht mehr konnte. Sie wusste von einer Quelle. Zu ihr war sie gelaufen. Aber sie war versiegt. Der Strauch neben ihr verdorrt. Kein Schatten, kein Wasser. Zwei Leben waren nun in Gefahr: Denn sie war schwanger. Schwanger von dem Herrn, dem sie diente, Abram. Um ihn rankten sich Erzählungen, er sei von Gott erwählt, ihm sei verheißen, Vater eines großen Volkes zu werden. Aber Kinder hatte er keine. Immer noch nicht. Über 80 Jahre war er schon alt. Die alten Erzählungen verblassten allmählich. Niemand erzählte sie mehr, niemand glaubte mehr daran. Niemand wagte mehr, laut davon zu sprechen. Es schien alles Trug und Einbildung gewesen zu sein. Seine Frau Sarai war unfruchtbar. Aber Abram gab nicht auf. Er selbst schien noch an die Verheißung zu glauben.

II.

Was hatte es für Szenen gegeben!? Sarai war immer härter und unbarmherziger geworden. Ihr wurde die Schmach angelastet. Niemand fragte, ob Abram unfruchtbar sei. Der Herr der Sippe war unantastbar.

Niemand stellte ihn in Frage. Er konnte nicht schuld sein. Jedenfalls nicht offen. Höchstens getuschelt wurde nachts in den Zelten über ihn. Aber am Tage wurde Sarai die Schuld gegeben. An ihr lag es. Sie brachte Gottes Verheißung zum Scheitern. Ein großes Volk – aber bisher keinen einzigen Nachkommen. Ihre Schmach ließ sie unbarmherzig an ihren Mägden aus. Hagar musste arbeiten bis zum Umfallen. Früh morgens Wasser vom Brunnen holen, das Essen bereiten, die staubige Kleidung auswaschen, bis sie abends müde zusammensank. Und dann auch noch das: Einem alten Brauch folgend hatte Abram sie zu sich in sein Zelt geholt, hatte sich ihr genähert, hatte nicht gefragt, war nicht liebevoll gewesen. Und sie war schwanger geworden. Auf ihr lag jetzt die ganze Hoffnung auf einen Nachkommen. Doch für sie wurde es erst recht schlimm. Sarai plagte sie, wo sie nur konnte, beschämte sie mit Worten, schlug sie, als sei sie schuld am Elend ihrer Herrin. Da war sie weggelaufen, kopflos, unsinnigerweise in die Wüste. Es war ihr egal. Sie wollte leben, aber so wollte sie nicht leben. Dann ging es eben zu Ende mit ihr. Es war ihr gleichgültig. So erschöpft war sie. Sie wäre nicht die erste weggelaufene Magd, die in der Wüste verendete. Und sie würde nicht die letzte sein.

### III.

Sie wusste nicht, ob sie noch lebte. Ob das Licht, das sie sah, zum neuen Tag gehörte oder zu einer anderen Welt. Sie horchte. War das Sirren des Sandes zu hören? Oder schoss neues Wasser aus der Quelle? Sie hörte eine Stimme: »Hagar, woher kommst du und wohin gehst du?« Sie horchte, sie versuchte die Augen zu öffnen, aber die Lider waren wie Blei, blieben verschlossen. Traum, Albtraum oder war sie im Totenreich angekommen, von dem die Alten erzählten, obwohl noch niemand von dort wieder zurückgekommen war? Sah sie eine Gestalt? Sie wusste nicht, ob sie sprach oder nur dachte: »Von Sarai bin ich geflohen.« Die Stimme sagte: Geh zurück zu ihr und beuge dich unter ihre harte Hand. Du bist schwanger und wirst einen Sohn gebären. Du sollst ihn Ismael nennen, denn Gott hört. Er wird stark wie ein Wildesel sein und Vater eines großen Volkes werden.

Es war wieder still. Das Licht war verloschen. Keine Gestalt mehr zu sehen. Sie lauschte weiter, aber nichts war mehr zu hören als das

Plätschern der Quelle. Benommen stand sie auf und trank, es war noch Nacht und kühl. An was für einem Ort bin ich? fragte sie sich. Sie hatte Geschichten gehört von heiligen Orten, an denen Boten Gottes eine Leiter vom Himmel herab und wieder hinaufstiegen. Gott hat mich gesehen, dachte sie. In der weiten Wüste und Dunkelheit hat er mich gesehen. Sie stand auf. Weit war es zurück zur Oase. Sie wusste nicht, ob sie es schaffen würde. Aber sie ging und ging, einen Schritt vor den anderen setzend, ihr Kind unter dem Herzen.

#### IV.

Die Bibel erzählt die Geschichten von den Erzeltern, auf die Israel seine Herkunft zurückführte, ungeschönt. Es sind keine Heiligengeschichten. Es sind Familiengeschichten mit allen Brüchen, Streit und manchmal auch Hass, wie sie in Familien vorkommen. Ich spreche bewusst von Erzeltern und nicht – wie üblich – von Erzvätern, denn es sind nicht nur die Männer, von denen diese Geschichten erzählen. Mindestens ebenso stehen Frauen im Mittelpunkt. Ihre Not und ihr Elend, aber auch ihre Stärke, mit der sie gegen die Not kämpfen.

Du bist ein Gott, der mich sieht. – Die Jahreslosung 2023 gehört zu einer dieser Erzeltern Geschichten. Sie hat mehrere Schichten: Sie erzählt, wie eine Quelle, die als »El Ro'í« bekannt war, als »Gott sieht«, zu ihrem Namen gekommen ist. Sie erzählt aber auch, wie es kommt, dass es neben Israel andere Stämme im Norden der arabischen Halbinsel gibt. Der Legende nach stammen sie von den zwei Halbbrüdern Ismael und Isaak ab. Dauernd im Streit, dauernd in Konkurrenz. Die Geschichte erzählt vom Wunder einer Begegnung mit Gott. Ob es dafür besondere Orte braucht, wer weiß. Manchmal, wenn man eine Kirche betritt, hat man das Gefühl, Gott ist nahe, näher als sonst. Aber Gott ist überall und begegnet Menschen ebenso in der Musik wie in der Natur, in der Liebe oder in großer Not. Das sind Momente, die sich nicht mit normalen Worten fassen lassen. Sie lassen sich auch nicht festhalten. In dem Augenblick, in dem man merkt, dass es ein solcher besonderer Moment ist, löst er sich schon auf.

Schließlich ist es die Geschichte einer einfachen Frau. Die geschlagen und gedemütigt wird. Die am Ende ist und doch nicht aufgibt. Die zurück in das Leben geht. Schritt für Schritt. Alle diese Ebenen

können durchsichtig werden für unser Leben und unsere Erfahrungen. So unverständlich es klingen mag, dass der Bote Gottes sie zurück unter die Knute Sarais schickt, aber wahr ist, dass unsere Probleme sich auch durch Gottesbegegnungen nicht in Luft auflösen. Sie geben aber die Kraft, sie anzugehen. Dreitausend Jahre mag die Geschichte alt sein. Die Menschen sind dennoch wie wir.

V.

Zu Beginn eines neuen Jahres fällt auf die Losung ein besonderes Licht. Das vergangene Jahr ist gegenwärtig. Es brachte einen Krieg in Europa. Es war voller Hoffnung auf das Ende der Pandemie. Schon 2020 und 2021 haben wir erlebt, wie ein Jahr die Welt verändern kann. Das muss uns keine Angst vor dem neuen Jahr machen. Aber es macht aufmerksam für das, was werden will. Nichts ist selbstverständlich. Frieden ist nicht selbstverständlich, Gesundheit sowieso nicht, auch ein Dach über dem Kopf und das tägliche Brot sind nicht selbstverständlich. Wir wandern durch Wüsten- und Oasenzeiten. Gott wandert mit. Dieser Wunsch für uns alle steht am Ende, dass wir sagen können: Du bist ein Gott, der mich sieht.

*Amen.*

## WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | 1 MOSE 16,13

---

Ich sehe zwei grundsätzlich verschiedene Zugänge zu dieser Jahreslosung: »Vertikal« – dann steht das Verhältnis Gott und Mensch allein im Zentrum. Es geht zeit- und kontextunabhängig darum, was es heißt, von Gott gesehen zu werden. Diese Perspektive war immer doppeldeutig. Adam versteckt sich vor Gott im Garten, um nicht gesehen zu werden. Der Prophet Jona flieht, weil er Gottes Auftrag nicht erfüllen will. Wer sich Gott unrein nähert, womöglich das Allerheiligste im Tempel – Gottes Wohnung – betritt, muss sterben. Umgekehrt ist es Gnade, von Gott angesehen zu werden, wie es im aaronitischen Segen im Gottesdienst jedem Menschen zugesprochen wird. Und im Magnifikat jubelt Maria, dass er die Niedrigkeit seiner Magd angesehen hat.

Der andere Zugang ist »horizontal« – er verortet diesen Satz in der Zeit und in der Geschichte, zu der er gehört. Das schließt nicht aus, vom Angesehenwerden zu sprechen. Aber es eröffnet einen Blick auf die Erzelterngeschichten, der sich nicht oft bietet, weil diese Geschichten in der Leseordnung nur selten als Predigttexte vorgesehen sind. Ich wähle diesen horizontalen Zugang, weil die Geschichten von Abraham, Sarah und ihrer Großfamilie so voller Leben, voller Liebe, Streit, Versöhnung, Kummer, Unrecht, Hoffnung und Erfüllung sind. Natürlich ist uns die Welt der Beduinen fremd. Aber das Menschliche und Religiöse darin ist so nah, dass man staunen kann, wie bestimmte Grunderfahrungen des Lebens durch die Jahrtausende ähnlich bleiben.

Die Geschichte in Kapitel 16,1-16 ist in doppelter Hinsicht eine »Ätiologie«, also eine Geschichte, die die Herkunft eines Namens erklärt. Das eine ist der Brunnen »El Ro'í«, übersetzt »Gott sieht«. Das andere ist die Herkunft der »Ismaeliter«, der Stämme, die im ersten Jahrtausend vor Christus im Norden der arabischen Halbinsel leben. Die Konkurrenz um das Land Kanaan zwischen den Ismaelitern und den Israeliten wird in den Geschichten der Erzeltern auf die Abstammung von den zwei Halbbrüdern Ismael und Isaak zurückgeführt. Für eine »horizontal« angelegte Predigt bietet es sich an, den ganzen Text zu lesen. Dann wird bei der Auswahl der Übersetzung auffallen, dass der 2. Teil von Vers 13 unterschiedlich übersetzt wird. Der hebräische Text ist unverständlich. Dabei ist unklar, ob dies aufgrund von Abschreibfehlern in der Überlieferung so geworden ist, oder ob sich eine uns heute nicht mehr verständliche, archaische Vorstellung von der Begegnung mit Gott dahinter verbirgt. In jedem Falle geht es um das Mysterium, dem wir ausgesetzt sind, wenn Gott sich uns nähert.

## LITURGISCHE VORSCHLÄGE

**Tagesgebet:** An der Schwelle zu einem neuen Jahr treten wir vor Dich, Gott, mit dem Blick zurück auf das Vergangene, mit dem Gepäck, das wir zu tragen haben, mit dem Glück, das wir erfahren haben. So schauen wir voraus, auf den Weg, der vor uns liegt. Du

bist da, wenn wir durch Wüstenzeiten gehen, Du bist da, wenn wir an einer Oase ruhen. Du siehst uns, Gott, und begleitest uns. Stärke uns für diesen Weg und halte uns in der Liebe, die Dein Sohn Jesus Christus in die Welt gebracht hat, in Deinem Geist, der uns leitet in Ewigkeit.

*Amen.*

**Fürbitten:** Gott, Du bist der Herr über Leben und Tod, zu Dir führt uns Christus, Dein Geist erfüllt uns. Erfülle uns mit Freude über Dich und schenke uns mutige Herzen.

Sei mit denen, die voller Hoffnung in das neue Jahr blicken, die eine neue Liebe feiern, die Veränderungen vor sich haben: Lass ihre Hoffnung durchtragen durch Höhen und Tiefen, durch Glücksgefühle und die Mühen des Alltags.

Sei mit denen, die voller Sorgen sind um ihre Zukunft, finanziell, existenziell, gesundheitlich; die bangen für sich oder für andere. Schenke ihnen Mut, durchzustehen, was vor ihnen liegt; lass aus Sorgen Hoffnungen und gangbare Wege werden.

Lass uns vor den großen Zukunftsaufgaben nicht verzagen. Stärke uns in der Wüste, wenn unsere Kräfte am Ende sind. Schicke uns einen Engel, der uns gut zuredet, uns berührt und aufhilft, wenn wir gefallen sind.

Lass Frieden werden, Gott. Stehe den vom Krieg geplagten Menschen bei. Lass das Unrecht nicht siegen. Stehe allen bei, die flüchten müssen, und lass sie Heimat finden an einem anderen Ort.

Du bist ein Gott, der uns sieht. Unser Versagen und unser Kämpfen, unsere Not und unseren Durst. Mir Dir, Gott, kann es gut werden. Mit Deinem Geist im Herzen. Mit Dir, Gott, wächst unser Leben neu und ebnen sich Wege. Dafür preisen wir Dich, Vater, Sohn und Heiliger Geist, voller Freude, heute und alle Zeit.

*Amen.*

**Eingangslied:** Nun lasst uns gehn und treten. 58.

**Lied des Tages:** Der du die Zeit in Händen hast. 64.

**Predigtlied:** Du bist ein Gott, der mich anschaut. (#lautstärke 81).

**Lied zum Ausgang:** Herr, wir bitten, komm und segne uns (verschiedene Anhänge zum EG).

**Alttestamentliche Lesung:** 1 Mose 16,1-16.

**Evangelien-Lesung:** Lk 4,16-21.

**Liturgische Farbe:** weiß.

**Verfasser:** Dr. Horst Gorski, Vizepräsident des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und Leiter des Amtsbereiches der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, E-Mail: horst.gorski@ekd.de